

Sieben – Hundertdreißig – Drei (Joh 21,1-14 II)

1 Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

2 Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen.

3 Sagt zu ihnen Simon Petrus: Ich gehe fischen. Sagen sie zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

4 Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

5 Sagt nun Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nicht etwas Zukost? Sie antworteten ihm: Nein.

6 Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

7 Sagt nun der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

8 Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

9 Als sie an Land gingen, sehen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot.

10 Sagt ihnen Jesus: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.

11 Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriß das Netz nicht.

12 Sagt ihnen Jesus: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, dass es der Herr ist.

13 Tritt heran Jesus und nimmt das Brot und gibt es ihnen, ebenso den Fisch.

14 Dies ist nun das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Eine geheimnisvolle Geschichte. Wie ein schöner alter Schrank, mit Ausstrahlung, schön gestaltet, verziert. Da kann man eine Weile davorstehen und ihn ansehen. Das haben wir letzte Woche getan – die Geschichte im Ganzen, von außen.

Und wenn man lang genug geguckt hat, stellt man fest: was ich da von außen sehe, das ist ja noch nicht alles; die kann man ja aufmachen, alle diese Türen und Schubfächer, hinter ihnen denen geht's noch mal in die Tiefe, da steckt überall noch mehr dahinter.

Das will ich heute tun: zwei, drei dieser Türen öffnen und dahintersehen: als Türknäuf nehme ich Zahlen, die in der Geschichte vorkommen:

- Sieben — Jünger
- Hundertdreiundfünfzig — Fische
- Drei — das dritte - Mal

1. Kirche, die *nur* aus Erinnerung lebt

klägliches Rest – kümmerliche Gemeinden

Die erste Tür – am ausführlichsten: der Anfang der Geschichte: wir sehen den Rest einer großen Bewegung. Ein klägliches Rest von insgesamt *sieben* Menschen – das ist alles, was übriggeblieben ist von der großen Bewegung um Jesus.

Aber immerhin, ein Rest. Diese Sieben, die rennen nicht auseinander, die bleiben zusammen. Die *verbindet* etwas.

Wenn wir diese Tür öffnen, sehen wir dahinter Gemeinden, denen es ähnlich geht: Sie kommen zusammen, sie beten zusammen, sie feiern die kirchlichen Feste; aber es ist eine schwache, kümmerliche Sache, durch die in der Welt nichts geändert wird. von der geht kein großer Einfluss in die Welt um sie rum hinein.

Was hält sie zusammen?

Aber sie haben auch ihre Stärken ⇒ habe mir angewöhnt bei Menschen immer zuerst ein Blick auf die Aktivposten, Stärken, Ressourcen ⇒ hier also auf das, was solche Gemeinden haben, was sie zusammenhält.

1. Treue zur Sache

Das erste: Treue zu ihrer Sache; das ist ja ein schöner Zug an vielen Menschen, dass sie ihrer Sache treu bleiben, auch, wenn sich herausstellt: es ist eine kümmerliche Sache ist. *Dass sie sich dann nicht gleich abwenden davon und sich was anders suchen*, dass sie trotzdem treu bleiben, tapfer vielleicht, manchmal auch etwas resigniert.

Solche charakterfesten Leuten werden geachtet; aber eine werbende, ändernde, anziehende Kraft haben sie meistens nicht (nicht mehr?).

Die Behörden, die vor kurzem noch Panik hatten wegen Jesus und seiner Bewegung, die lehnen sich jetzt beruhigt zurück. *Diese hier*, dieser Rest, der ist ungefährlich. Den halten sie nicht mal einer ordentlichen Verfolgung für wert.

Treue zur Sache - das hält solche Gemeinden zusammen.

2. Erinnerungen

Das zweite: Erinnerung. Erinnerungen – in diesem Fall an drei gemeinsame Jahre mit Jesus bei den sieben Jüngern am See Tiberias.

Spätere Kirchen und Gemeinden haben noch mehr: die Erinnerung an die Jesus-Geschichte haben sie auch. Erinnerungen an das Christentum: an Kirchenväter, an die Reformation, an Martin Luther, an Erweckungen, an Johann Gerhard Oncken, an die Geschichte der eigenen Gemeinde und natürlich an das, was man selbst miterlebt hat in der eigenen Gemeinde: eine Fülle von Erinnerungen – ein Aktivposten.

Das hält die Sieben zusammen, das hält Kirche zusammen

und Gemeinden, das hält viele bei der Gemeinde: die Treue zur Sache und die Erinnerung – an bessere Zeiten, an Dinge, die gemeinsam erlebt, gemeinsam gefreut, gemeinsam durchgestanden.

Treue und Erinnerung hält die sieben Jünger am See Tiberias zusammen und Gemeinden, die ihnen ähnlich sind.

Treue ist gut und wichtig – ohne Treue ist eine Gemeinde nur kurzes Aufflackern, nichts Beständiges. Auch wenn dieser Wert heute noch so hoch im Kurs steht – ohne Treue gibt es keine Geborgenheit, es ist immer unsicher, ob das noch gilt, was gestern gegolten hat. Treue gibt Heimat, ist gut und unentbehrlich.

Erinnerung ist gut und wichtig – unser Glaube ruht auf einer Geschichte Gottes mit uns, von der wir leben, an die wir uns erinnern; unsere *Geschichte* gibt uns Identität; was wir gemeinsam erlebt haben, gibt uns Wurzeln und Standfestigkeit. Erinnerung ist gut und unverzichtbar.

Deshalb und zuerst: *Aktivposten*.

Nur!!

Jetzt kommt die problematische Seite: und die trägt einen Namen aus drei Buchstaben: »Nur«.

Wenn wir *nur* Treue und Erinnerung haben, wenn wir *nur* davon leben müssen, das wäre kümmerlich, wie bei den Sieben, die übriggeblieben sind. Nur noch Erinnerung – deshalb gibt es keinen Fischfang. Jesus lebt nur noch im gestern. Das ist die Nacht, in der man nichts fängt, in der man nicht Menschen in Verbindung bringen kann mit dem *lebendigen* Gott.

Ohne mich könnt ihr nichts tun.

sagt Jesus, auch im JohEv 15,5. Wie soll so eine Gemeinde Menschen anziehen, die diese Erinnerungen *nicht* teilen, wie soll sie *junge* Menschen anziehen, die nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft blicken wollen?

Wie soll so eine Gemeinde Atheisten überzeugen von der Wirklichkeit Gottes, wenn sie es selber nicht wagt mit dieser Wirklichkeit.

Irrelevanz für die Welt

Eine Gemeinde, die *nur* aus Erinnerung lebt, hat keine Kraft. Für die Welt ist sie bedeutungslos, weder eine Gefahr noch eine Hilfe. Die Behörden damals haben das richtig eingeschätzt: diese Gemeinde, die nur durch ein bisschen Treue und Erinnerung zusammengehalten wird, brauchen wir nicht verfolgen.

Achtung und Mitgefühl bekommen solche Gemeinden, solche Christen; sind ja schöne Ideen, und ein großes Erbe; aber das ändert nichts daran: es ist doch eine Sache ist, um die man sich nicht weiter kümmern braucht:

In jener Nacht fingen sie *nichts*.

Intervention: der Auferstandene

Das ist das *Nur*. Aber dabei bleibt es nicht. Es gibt eine Wende in unserer Geschichte – und die fängt an, ohne dass die Jünger irgendwas dafür tun. Während die noch frustriert um ihre leeren Netze sitzen; selber nichts zu essen haben, steht da am Strand der lebendige Jesus. Und damit beginnt sich ihre Situation zu wandeln, Schritt für Schritt, als sie es immer mehr

wieder mit dem Jesus *heute* zu tun bekommen, mit dem Jesus, der nicht nur gelebt hat; der heute lebt. Mit dem Jesus, mit dem sie nicht nur eine Geschichte hatten, sondern haben, die läuft noch, ist voller Möglichkeiten.

Das war nicht etwas, das *sie* hingekriegt haben. Das ist nicht eine Folge *unserer* Gebete, nicht eine Wirkung *unseres* heftigen Glaubens — nicht wir machen Jesus lebendig, sondern er macht *uns* lebendig. Das ist *seine* Initiative.

Die Sieben haben sich allerdings eingelassen darauf, waren bereit, ihre eingefahrenen Gleise zu verlassen – sie hätten die Gestalt am Ufer auch unbeachtet lassen können und sich weiter abmühen wie bisher, es weiter dabei belassen können, ihre Erinnerungen treu zu pflegen.

Die entscheidende Initiative kommt von Jesus – was uns betrifft, kommt es darauf an, was wir *dann* machen, daraufhin, wenn wir so eine Gestalt am Ufer sehen, wenn die Vermutung anklopft in uns: »es ist der Herr«, ob wir uns auf dieses Risiko einlassen, auf den lebendigen Jesus.

Vorgeschichten: Erinnerung ⇨ Erkennen

Die Erinnerung ist damit nicht weggeschoben – »jetzt nicht mehr wichtig« - grade da brauchen sie die, ihre *Vorgeschichten* mit Jesus: Petrus wurde von den Fischernetzen weg in seine Nachfolge gerufen; Jesus teilte mit seinen Jüngern Brot und Fisch und so weiter. Das alles *erwacht* an diesem Morgen am See zu neuem Leben. Diese Erinnerungen an Jesus gestern helfen ihnen, den Jesus heute *wiederzuerkennen*, so dass der Lieblingsjünger sagt: »Es ist der Herr« und Petrus sich ins Wasser stürzt.

Christentum hängt am auferstandenen Christus

Jesus heute. Das ist das entscheidende an Ostern für uns heute. Nicht nur: damals ist etwas passiert; — das ragt rein in unsere Gegenwart, in unsern Alltag: Wir hier in Köpenick heute, im Mai 2011 haben es es mit einem lebendigen Herrn zu tun. Nicht nur Jesus gestern, Erinnerung an ihn, sondern Jesus heute, heutige, aktuelle Erfahrung.

Dann macht Ostern einen Unterschied für uns. Dann machen Christen, machen Gemeinden einen Unterschied in ihrer Welt.

Vergeblichkeit der Arbeit – fern von Christus?

Und wenn eine Gemeinde ganz vergeblich arbeitet, sich müht und die ganze Nacht nichts fängt – dann lohnt es sich, in dieser Richtung zu suchen.

Nicht zuerst in Richtung Methoden, attraktiven Formen etc. – sondern die Frage, ob man in dieser Gemeinde den lebendigen Jesus antrifft und erlebt – oder ob man sich nur gemeinsam an ihn erinnert.

Der lebendige Christus, sein Geist und seine Gegenwart lassen sich durch nichts ersetzen. Und nichts ist attraktiver und faszinierender an einer Gemeinde, als das: das man in ihr den Jesus heute trifft, den Lebendigen. Allerdings ist es auch schwer vorstellbar, dass *so eine* Gemeinde unattraktiv und altbacken ist.

Und wenn sie motiviert ist von unserm lebendigen Herrn, wird dort natürlich auch so gut wie möglich organisiert. Es werden die besten verfügbaren Methoden eingesetzt und die attraktivsten Formen, die möglich sind – immerhin geht es um die wichtigste Sache der Welt.

Den Unterschied macht der lebendige Christus. Als sie den treffen, hören sie auf, alles immer so zu machen, wie sie es immer gemacht haben und werfen das Netz auf der andern Seite aus.

Sieben. Die erste Zahl, die erste Tür – Gemeinde die nur aus Erinnerung lebt, erlebt Ostern und lässt sich ein auf den lebendigen Christus heute.

2. 153 Fische – Menschen aller Art

Die zweite Tür, die zweite Zahl - hat mit dem Fischzug zu tun. Fische fangen – da geht's ja nicht nur Arbeit und Essen. Ein Fischzug steht am Anfang der Geschichte von *Petrus* mit Jesus; damals hatte er ihm gesagt:

Von nun an wirst du Menschen fischen. Luk 5,10

Fischfangen – ein Bild, Menschen für Jesus zu gewinnen: werft das Netz aus, das ist Aufforderung dazu:

11 Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig.

Und obwohl es so viele waren, zerriß das Netz nicht.

Eigenartig, diese Zahl: 153. Zunächst: Viele: es werden viele sein, die ihr für Jesus gewinnen werdet.

Aber eigenartig ist die *krumme* Zahl – nicht 120 oder 200 oder 500, sondern 153. Das einzige Mal, dass diese Zahl in der Bibel vorkommt, also auch keine Querverbindung.

Es gibt viele Versuche, diese Zahl zu deuten; die meisten wirken ziemlich weit hergeholt. Die überzeugendste Auslegung ist gleichzeitig die älteste, stammt aus dem 4. Jahrhundert

vom Kirchenvater Hieronymus, der schließe ich mich an. Hieronymus sagt: die antiken Gelehrten kannten 153 verschiedene Fischarten. Das konnte bisher anderweitig nicht bestätigt werden, aber nehmen wir mal an, dass er da gut informiert war.

153 Fischarten. 153 Fische, das bedeutet dann: »von jeder nur irgend möglichen Sorte ist einer drin«, alle Arten Fischen, die es gibt, d.h. alle nur möglichen Arten von Menschen, die es gibt, sollt ihr erreichen mit dem Evangelium: Menschen aus

- allen möglichen Völkern,
- allen möglichen Berufen,
- allen möglichen sozialen Ebenen.
- die viel haben und die wenig haben.
- Gebildete und sogenannten Bildungsfernen
- die Hilfe brauchen und die helfen können.
- starke und schwache
- bleiche und tätowierte
- geordnetes Leben - chaotische
- Brave Bürger und Kriminelle,
- Gesunde und Kranke usw. usf.

könnte lange fortspinnen – keine Gruppe von Menschen soll fehlen, lasst niemanden aus.

Das ist der Gemeinde der Jünger von Anfang an gesagt: *Alle* Arten von Menschen will der Herr in euer Netzwerk führen, alle sollen euch willkommen sein und euch Schwestern und Brüder werden!

Damit sagt Jesus auch: wer Christ ist, wer zu mir gehören will, der soll nicht mehr sortieren nach ähnlich und anders, nach Sympathie und Antipathie, dem sollen alle Menschen willkommen sein, der stellt sich zu jedem Menschen positiv ein, nicht nur zu denen, die ihm ähnlich sind, nicht nur zu denen, die der gleichen Art wie er selbst angehören. Sondern auch zu den andern 152 Sorten, die es noch so gibt. Der stellt sich zu jedem Menschen positiv ein – das ist durchaus auch eine Willenssache, das kann ich wollen, dafür kann ich mich entscheiden, das kann ich lernen.

Volles Netz – zerriss nicht 6b

Alle möglichen Arten von Menschen werden dazugehören – klingt verheißungsvoll. Aber das riecht auch nach Problemen, nach *vielen* Problemen.

Mit einer Sorte ist es viel einfacher, zurande zu kommen, gut, vielleicht auch bisschen langweilig. Nehmen wir drei, vier ähnlichen Sorten, mit finden wir auch noch gut Kompromisse – aber 153? Das wird schwierig.

Schon die schiere Menge – da hatten schon die 7 Jünger Schwierigkeiten, die haben nicht ins Boot gepasst, die mussten improvisieren. Johannes vermerkt extra

11 ... Und obwohl es so viele waren, zerriß das Netz nicht.

Das war eine Gefahr; die haben sie sich vermutlich Sorgen drum gemacht: können wir so unterschiedliche Menschen wirklich umfassen mit unserm Netz, mit unsern Räumen, mit unsern Strukturen, mit unserer Art, mit unserer Musik? Kann

das funktionieren? Geht das nicht kaputt? Wird das Netz nicht zerreißen und dann sind alle futsch.

Nein, sagt Jesus, darum macht euch keine Sorge: vielleicht müsst ihr improvisieren, ja, aber das Netz wird *nicht* reißen.

Wird unser Netz das aushalten? *Es wird*, sagt Johannes. Die Gemeinde *wird* flexibel und haltbar genug sein, sie wird ihre Einheit behalten, auch wenn sehr viele und vor allem sehr verschiedenartige Menschen zu ihr gehören werden.

Das Netz wird *nicht* reißen, es wird halten.

Die zweite Tür: 153 große Fische: alle nur möglichen Arten von Menschen sollen Jesus finden, sollen dazugehören. Und das Netz wird halten

Schritte:

Was folgt aus alldem für uns? Was können wir tun? Was sollen wir tun? — Auferstehung machen könn' wir nicht – brauchen wir auch nicht. Das haben die Jünger auch nicht gemacht.

Was wir aber können und wozu uns die Geschichte ermuntern will, sind drei Dinge:

1. Aufmerksamkeit

Ausschau halten nach dem Jesus heute. Dass wir überhaupt mit ihm rechnen. und zwar in unserm Alltag.

Vielleicht gehört dazu auch, dass wir ihn uns gut angucken, dass wir die Erinnerung pflegen, dass wir uns den Jesus gestern so gut angucken, dass wir ihn erkennen, wenn wir ihn heute treffen.

Den Jüngern ist das passiert, dass sie auf ihn getroffen sind in einer frustrierenden Serie von Misserfolgen – da waren sie vermutlich grade nicht sehr religiös drauf.

Tiberias, das ist der Ort des beruflichen Alltags. Unser alltägliches Leben: das ist der Ort, an dem wir Jesus treffen können, wenn wir mit ihm rechnen, wenn wir aufmerksam sind.

Damit rechnen, dass diese eigenartige Gestalt am Ufer *Jesus* sein kann, der da reinkommen will in diese Situation und sie damit grundlegend ändern wird. Oder auch nicht – vielleicht ändert er die Situation auch nicht, aber *mich* und die Art wie ich sie sehe und damit umgehe.. Oder er steht mir einfach darin bei.

Aufmerksamkeit: dass es uns nicht entgeht, wenn der lebendige Jesus auftaucht am Ufer unsres Lebens.

2. Mut

Mut, wenn er sagt: machs doch mal anders; werf das Netz doch mal auf der andern Seite aus. Und das wenn ich mir noch gar nicht sicher bin, ob das wirklich Jesus ist, könnte ja sein, aber ganz sicher nicht – und da soll ich was anders machen?

Der Rat unserer Geschichte lautet so: Riskiere es! machs trotzdem, *bevor* du dir ganz sicher bist. Mut.

3. Offenheit für neue Fische

Offenheit für 153 Arten von Menschen.

Was ist, wenn das tatsächlich funktioniert? Werden wir damit umgehen können? Wird uns das nicht überfordern? Johannes sagt: Ja, es wird uns fordern; Ja, es wird uns herausfordern –

aber das Netz wird halten.

aufmerksam – mutig – offen für 153 Arten von Menschen

das dritte mal 1.14: immer neue Erfahrungen

Noch ein kleines Türchen zum Schluss – im letzten Vers:

14 Dies war schon das dritte Mal, daß Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Das dritte mal. Und jedesmal anders. Mit Jesus sind wir nie fertig. Auch nach vielen Erfahrungen, wenn wir wissen, was wir erwarten können und was nicht – steht er plötzlich am Ufer und es ist *wieder* ganz anders.

Immer wieder neu, immer wieder anders. Da bleiben wir flexibel, dann fällt es uns auch leichter mit unsern 10 Sorten Fischen umzugehen, die wir bisher in unsere Netze gelassen haben, und sie vielleicht sogar zu öffnen für ein paar neue Arten von Menschen.

14 Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte...

Das dritte mal – aber sicher nicht das letzten mal, nicht die letzte überraschende Erfahrung mit Jesus: das JohEvg endet so:

25 Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müßte.

ist eine offene Geschichte, ging noch weiter, *geht* noch weiter,
heute, Mai 2011 in Köpenick und mit uns, wenn wir uns
aufmerksam, mutig und offen in Dienst nehmen lassen von
dem Mann am Ufer.

Amen

Segen

Der Herr schenke uns Momente,
in denen wir ihn erkennen.

Der Herr verwandle unsere Angst
in Gelassenheit.

Unsere Sorge in Vertrauen.

Er schenke uns Mut zur Hingabe.

Er trage uns in Geduld,
und richte uns auf, wenn wir schwach sind

So segne und bewahre uns Gott, der Vater, der
Sohn und der Heilige Geist.

Amen